

„Staatsgewalt und Einzelverantwortung“, verrät in seiner Begriffsbestimmung des Rechtes und des Staates den Einfluß der Kantischen Schule und scheint die Aufgabe des Staates auf den Rechtsschutz zu beschränken. Auch scheint mir der Nachweis, daß jede Revolution, auch die gegen eine ungerechte Staatsgewalt, rechtswidrig oder unerlaubt sei, durch den angefügten Grund nicht erbracht zu sein.

Was im letzten Vortrag und in einem beigelegten Brief über die Schuld des deutschen Volkes gesagt wird, trifft so ziemlich die Mitte zwischen ungerechter Verallgemeinerung und unehrlicher Abschwächung.

Die Schrift ist durch ihre scharfe Herausstellung der strittigen Punkte und ihre mutige Stellungnahme wohl geeignet, verwirrte Köpfe zu heilen oder doch der Heilung näherzubringen.

M. Pribilla S. J.

DER UNSTERBLICHE MENSCH. Ein Religionsgespräch. Von Alfred Döblin. 8^o (280 S.) Freiburg 1946, Karl Alber. Geb. M. 6.80.

Ein junger, selbstgewisser Ungläubiger wirft seinem älteren Freunde vor, daß er sich der Religion in die Arme geworfen habe und damit in unwürdiger Weise sich selbst und die Sache des Fortschritts verraten habe. So kommt es zu einem Gespräch über Religion und Christentum. Zunächst wird das naive Vertrauen des Jüngeren auf die Wissenschaft erschüttert; es ist nicht so, als sei nun alles klar oder wenigstens daran, es zu werden. Mitten in der Klarheit erscheint auf einmal das Geheimnis; wissen wir im Grunde, was Farbe, Kraft, Stoff, Elektronen sind, von denen die Wissenschaft redet? Wir finden sie als gegeben vor und arbeiten damit; aber in sich bleiben sie geheimnisvoll. Man könnte wünschen, daß dieser wahre und sehr wichtige Gedanke noch weiter ausgeführt worden wäre, weil der heutige Mensch es immer noch nicht genügend begreift, daß von den eigentlichen Geheimnissen und religiösen Fragen nichts, aber auch gar nichts durch die Wissenschaft aufgeklärt oder gar erledigt worden ist, einfach aus dem Grunde, weil sie dafür nicht zuständig ist. Sehr schön kommt dann das Geheimnis der Existenz zur Sprache, die Existenz der Welt und der eigenen Person; auffallende Zeichen am Diesseits werden aufgewiesen, um schließlich klar die Wahrheit aufleuchten zu lassen, daß der Urgrund dieser Existenz nicht in der Welt, sondern jenseits ihrer zu finden ist.

Aber da erhebt sich das Geheimnis des Menschen mit seinem Ringen, seinem Leiden und Versagen; kann der Mensch, wie er ist, aus der Hand eines allweisen und allgütigen Gottes hervorgegangen sein? Der Ältere legt nun die Lehre vom Sündenfall und der Erlösung dar. Schritt um Schritt wird die eigentliche Absicht Gottes mit dem Menschenleben herausgearbeitet und am Verhalten Christi zu seinen Jüngern in den Tagen nach seiner Auferstehung ergreifend dargestellt. Und so findet endlich auch der Jüngere nach harten inneren Kämpfen zurück zum Christentum und erkennt den ewigen Sinn seines Lebens. Alles ist leicht verständlich, in schöner, oft ergreifender Sprache geschrieben und kann darum suchenden Seelen Führung werden auf dem Wege zum Licht.

A. Brunner S. J.

KARDINAL NEWMAN. Sein Gottesgedanke und seine Denkergestalt. Von Gottlieb Söhngen. 8^o (71 S.) Bonn 1946, Götz Schwippert.

Unter Anführung gut ausgewählter Stellen von Newman umreißt der Verfasser im ersten Teile das Gottesbild Newmans in seiner religiösen Herbe und ehrfürchtigen Liebe, und seine Denkergestalt, die sich um Erhellung des alltäglichen und wirksamen religiösen Erkennens bemüht. Zu den Einflüssen, die dieses Gottesbild geformt haben, dürfte man wohl auch Newmans Erziehung in einem kalvinistischen Elternhaus hinzufügen. Im zweiten Teile nimmt der Verfasser Stellung zu den Fragen, die der erste Teil aufwirft. Da ist zuerst die Frage des Atheismus. Söhngen macht die Verbürgerlichung des Christentums verantwortlich für das unheimliche Umsichgreifen des letzteren. Die Masse der Christen höbe sich von der Masse der anderen nicht durch eine höhere Sittlichkeit ab. Das ist richtig. Doch dürfte das wohl auch daran liegen, daß das heutige Heidentum viele Ideen des Christentums in sich aufgenommen hat. Und man kann sich fragen, ob dieser christliche Einschlag nicht bald verschwinden würde, gäbe es nicht immer eine wenn auch kleine Schar von Christen, die es mit ihrem Glauben ernst nehmen und so der Sauerteig der Welt sind. Mit Recht wird betont, daß der Christ als Christ dem Diesseits verpflichtet ist, ohne ihm aber verfallen zu dürfen. Die Denkergestalt Newmans geht gewiß auf seine Umwelt und sein Temperament zurück. Aber damit ist sie nicht bloß Sache ähnlicher Denkart. Wie wir anderswo gezeigt ha-

ben (Erkenntnistheorie, Kolmar 1945, S. 92 ff.), muß das Verfahren Newmans zur Erkenntnis des Konkreten, besonders aber der höheren geistigen Wirklichkeiten eingeschlagen werden und führt zu echter Sicherheit, weil es in der Natur der Wirklichkeit und der menschlichen Erkenntnis begründet ist. Das Eintreten des Verfassers für einen richtig verstandenen Individualismus — um Mißverständnisse zu vermeiden, zögen wir das Wort Personalismus vor — kann man nur begrüßen.

A. Brunner S. J.

KALLISTOS DER TÖPFER. Erzählung von Karl August Meißinger. kl. 8° (141 S.) München 1946, Karl Alber.

Ein Mann aus Athen ist in die Gefangenschaft der Thyrsen geraten, aber da man an seinem Haupt ein bedeutungsvolles Zeichen erkennt, wird er nicht, wie das sonst bei dem Piratenvolk üblich ist, geopfert, sondern er erwirbt die Gunst der Königin und darf ihr bei Gelegenheit seine Geschichte erzählen. Wir hören diesem Bericht gern zu, denn er ist reich an Abenteuern, und der Mann versteht sie seiner Dido schön und gewandt vorzutragen. Wenn wir nun vernommen haben, was ihn von seiner Drehbank in Athen in die Sklaverei brachte, sind wir gespannt, wie die Geschichte weitergehen wird. Wir vermuten, er werde sich vielleicht durch die Liebe, die er der fremden Königin gewährt, mit seiner Göttin Pallas, die ihn erstaunlicher Vertraulichkeiten würdigt, überwerfen; oder er werde sich durch irgendeine Bildermagie in einen Zauberspuk verwickeln und der Hexerei beschuldigt werden; oder er werde auf eine andere Weise in den Konflikt des Kulturmenschen mit dem Barbarentum gestürzt werden. Wohl sind für solche Fortführung auch die Andeutungen vorhanden, aber sie werden nicht erfüllt, sondern nach wenigen Seiten der Ungewißheit erfahren wir zu unserer Überraschung, daß der schöne Töpfer Kallistos niemand anders ist als der angehende Sänger Homer, und es wird den ganzen Rest des Buches hindurch gezeigt, wofür die Seeschlacht und die Töpfung nur Vorbereitung waren, nämlich wie sich in der Seele dieses Mannes Ilias und Odyssee zusammenbrauen. Das wird nun recht hübsch gemacht. Kulturgeschichtliches

und Philologisches, göttliche Inspiration und schriftstellerisches Ringen, schöpferischer Schmerz und lösender Humor: all das findet sich im Herzen des Dichters zusammen und es trifft in einer so plausiblen Reihenfolge dort ein, daß man, wenn man will, glauben kann, es sei wirklich so gewesen; nur wird es nicht jedermann glauben.

W. Barzel S. J.

GRUNDZÜGE DER SOZIALLEHRE UND DER SOZIALREFORM. Von Dr. Paul Jostock. 8° (VIII u. 190 S.) Freiburg 1946, Herder. Kart. M. 4.20, geb. M. 4.80.

Der Verfasser bietet eine kurze und allgemeinverständliche Einführung in die christliche Soziallehre und Sozialreform mit besonderer Rücksicht auf die Sozialenzykliken Leos XIII. und Pius' XI. Der erste Teil behandelt die Hauptpunkte der Soziallehre: Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, Familie, Staat, Stand und Klasse, Eigentum als sozialer Faktor. Der zweite Teil geht mit großem Mut an die schwierigen Fragen von Wiederaufbau und Sozialreform heran. Behebung der Wohnungsnot, Beseitigung der Monopole, Umwandlung der Großindustrie und landschaftliche Dezentralisierung, Eigenheim mit Garten und Entproletarisierung sind die wichtigsten Punkte. Bei aller Kürze werden erstaunlich viele Fragen berührt, bei aller Aufgeschlossenheit für neue Zukunftsmöglichkeiten waltet ein besonnener Geist. Das Verhältnis zwischen dem konkreten Staat und den Einzelpersonen oder auch Volkssplittern kann man mit der abstrakten Fragestellung von Individuum und Gemeinschaft nicht ganz lösen. Jedenfalls ist für die katholische Sozialtradition der Punkt entscheidend, daß die staatliche Gemeinschaft in erster Linie bestimmt ist, für die zeitliche Wohlfahrt ihrer Glieder zu sorgen. Im übrigen weiß der kundige Autor selbst recht wohl, wie schwierig viele Vorschläge zur Sozialreform und Behebung der Wohnungsnot unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchzuführen sind. Besatzungsmächte, Zonenwirtschaft, politische Zukunft des deutschen Volkes und Reparationen sind bei der Durchführung der Sozialreform nicht zu vergessen.

J. Schuster S. J.